



Geschichts- und Erinnerungstafel Bad Gandersheim – Opfer des KZ-Außenlagers Brunshausen



Die Fläche vor dem Denkmal ist ein Gräberfeld. Hier ruhen die sterblichen Überreste von 34 Häftlingen des KZ-Außenlagers Brunshausen.

Der Zweite Weltkrieg

Der Zweite Weltkrieg begann am 1. September 1939 mit dem deutschen Überfall auf Polen und endete am 8. Mai 1945 mit der Kapitulation des Deutschen Reiches. Während des Krieges setzten die Nationalsozialisten in den besetzten Ländern ihre rassistische Ideologie rücksichtslos in die Tat um. Millionen Menschen wurden umgebracht oder zur Zwangsarbeit nach Deutschland deportiert.

Auf Widerstand gegen die Besatzung reagierten die deutschen Truppen mit extremer Gewalt. Widerstandskämpfer wurden getötet oder in deutsche Konzentrationslager verschleppt – auch nach Brunshausen.

Die Niederlage der Wehrmacht in Stalingrad Anfang 1943 brachte die Kriegswende. Die Rote Armee drängte die deutschen Truppen zurück. Nach der Landung der Westalliierten in der Normandie wurde auch Westeuropa von der deutschen Besatzung befreit. Anfang 1945 erreichten die alliierten Truppen die Grenzen des Deutschen Reichs, US-amerikanische Truppen besetzten am 9. April 1945 Bad Gandersheim.

Das KZ-Außenlager Brunshausen

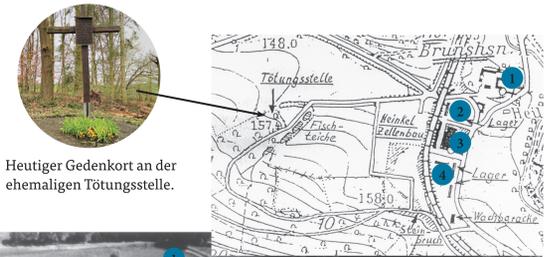
Viele KZ-Häftlinge leisteten Zwangsarbeit in der Rüstungsindustrie. Dazu wurden KZ-Außenlager eingerichtet wie in Brunshausen. In die dort bestehenden Hallen der Werkzeugfabrik Carl Bruns verlegten die Heinkel Flugzeugwerke ihre Fabrik aus Mielec (nahe Krakau) als sich im Sommer 1944 die Front näherte.

Ab Oktober 1944 trafen in mehreren Transporten Häftlinge aus den Konzentrationslagern Buchenwald, Dachau und Sachsenhausen in Brunshausen ein, insgesamt etwa 600 Menschen aus 13 Nationen.

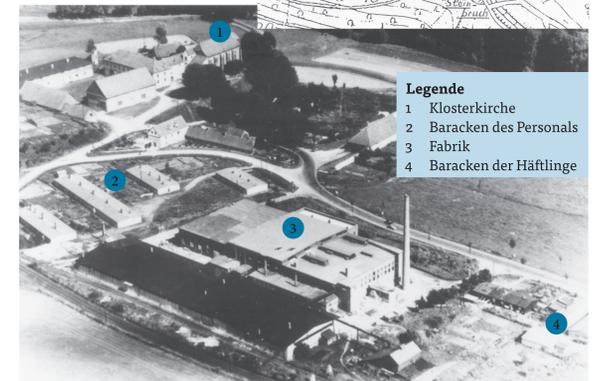
Die größten Gruppen bildeten Franzosen, Italiener und Polen. Fast alle Gefangenen gehörten Widerstandsbewegungen an und hatten sich in ihren Ländern gegen die deutsche Besatzung aufgelehnt. Viele Gefangene aus der Sowjetunion waren Kriegsgefangene. 38 Häftlinge waren Deutsche, unter ihnen Zeugen Jehovas, politische Häftlinge und die Funktionshäftlinge, die sog. Kapos; gewöhnliche Kriminelle, die Kontrollaufgaben gegenüber den anderen Gefangenen hatten.

Im KZ-Außenlager Brunshausen herrschten furchterliche Bedingungen. Die Häftlinge wurden zunächst in der verfallenen, eiskalten und bald völlig überfüllten Klosterkirche untergebracht. Ein Teil von ihnen musste bei viel zu geringer Verpflegung und klirrender Kälte ein Barackenlager auf dem Werksgelände aufbauen, ein anderer Teil stellte in der Fabrik Flugzeugteile her. Ab Januar 1945 lebten die Häftlinge in den Baracken und arbeiteten in der Fabrik.

Bis zur Auflösung des Lagers Anfang April 1945 starben 27 Häftlinge an den harten Lebens- und Arbeitsbedingungen. Sie wurden hier auf dem Salzbergfriedhof bestattet.



Heutiger Gedenkort an der ehemaligen Tötungsstelle.



Quelle Luftbild (von 1951) und Karte: Portal zur Geschichte, Brunshausen. Quelle Foto Gedenkkreuz: Rainer Bendick, Braunschweig.

Robert Antelme (1917–1990)

Robert Antelme unterstützte die Résistance. Darum wurde er am 1. Juni 1944 von der Gestapo verhaftet und in das KZ Buchenwald deportiert. Von dort kam er in das Außenlager Brunshausen. Er überlebte den Todesmarsch und hielt seine Erlebnisse in dem Bericht „L'espèce humaine – das Menschengeschlecht“ fest. Er gehört zu den autobiographischen Standartwerken über das Sterben, Leben und Überleben in den deutschen Konzentrationslagern.



Fotoquelle: Fonds Marguerite Duras/IMEC.

Die Arbeitsbedingungen im KZ-Außenlager Brunshausen

Auch jetzt noch kommt es vor, dass einer in der Fabrik zum Meister sagt, wenn er nicht die Kraft hat, ein allzu schweres Werkstück hochzuheben: „Ich bin krank.“ [...] Er versucht zu glauben, der Meister werde einhalten, nachdenklich werden, vielleicht antworten: „Langsam...“ Aber er antwortet prompt: „Was, krank?“ Und er gibt ihm einen Stoß und brüllt: „Los, Arbeit.“

Eines Tages haben Kameraden ihrem Meister gesagt, der Italiener, den er einige Tage zuvor geschlagen habe, sei gestorben. Er hat übers ganze Gesicht gestrahlt.

Quelle: Robert Antelme: Das Menschengeschlecht. Zürich-Berlin 2017, S. 151 – Originalausgabe: L'espèce humaine, Paris 1947/1957

Die Räumung des Lagers

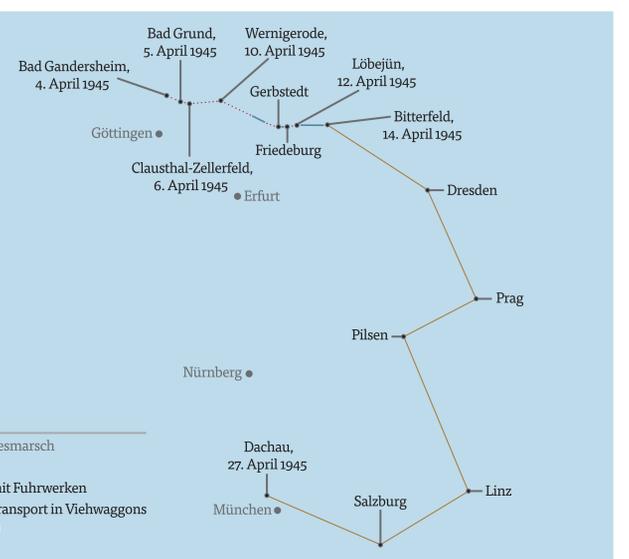
Anfang April 1945 erreichten US-amerikanische Truppen die Weser. In Anbetracht der herannahenden Front und der möglichen Befreiung der Häftlinge befahl Gauleiter Hartmann Lauterbacher, das KZ-Außenlager Brunshausen zu räumen und alle nicht marschfähigen Häftlinge zu erschießen. Am 4. April wurde 40 kranken Häftlingen gesagt, sie kämen nach Gandersheim ins Lazarett. Tatsächlich wurden sie in den nahen Cluswald geführt, erschossen und verscharrt. Heute erinnert dort ein Gedenkkreuz an die ermordeten Häftlinge.

Die übrigen etwa 450 Gefangenen wurden auf einen sogenannten „Evakuierungsmarsch“ in Richtung Harz getrieben, in Wirklichkeit war es ein Todesmarsch. Er ging über Bad Grund und Clausthal-Zellerfeld nach Wernigerode und Bitterfeld. Die Häftlinge wurden dann mit dem Zug in Viehwaggons in das KZ Dachau gebracht. Dort kamen nach 13-tägiger Fahrt und fast ohne Verpflegung am 27. April 1945 etwa 180 Häftlinge an, zwei Tage vor der Befreiung durch die US-amerikanische Armee. Einige Häftlinge konnten während des Weges fliehen, der Großteil starb an Entkräftung oder wurde ermordet.

Sterben auf dem Todesmarsch

Der alte Korse, der in Gandersheim seinen Goldzahn gegen Suppe getauscht hat, liegt ausgestreckt. Er röchelt leise. Er verlangt nach Wasser. „Er macht nicht mehr lange. Wir können ihm ein wenig geben“, sagt Ben leise. Der Korse hat glasige Augen. Jemand schüttet Wasser in seinen trockenen Mund, der offen bleibt. Ich liege da, ich rühre mich nicht; das Röcheln dringt gedämpft zu mir her; es ist eines der Geräusche im Waggon. Während der alte Korse mit dem Tode rang, habe ich ein wenig geschlafen. Als ich wach geworden bin, war er tot.

Quelle: Robert Antelme: Das Menschengeschlecht. Zürich-Berlin 2017, S. 441 – Originalausgabe: L'espèce humaine, Paris 1947/1957



Legende Karte Todesmarsch
- - - - - Fußmarsch
— Transport mit Fuhrwerken
— Eisenbahntransport in Viehwaggons
50 Km

Das Schicksal der Toten in Bad Gandersheim

Am 10. Juni 1945 wurden die Leichname der ermordeten Häftlinge im Wald von Clus exhumiert. Bis heute sind die Vorgänge nicht genau geklärt. Die detaillierte Untersuchung, die der französische Gräberdienst 1948 durchführte, gibt aber einige Hinweise. Ehemalige Häftlinge wiesen die britischen Besatzungstruppen, die am 1. Juni das Gebiet von den Amerikanern übernommen hatten, auf das Massengrab hin. Ehemalige Nationalsozialist*innen mussten die Toten exhumieren und in Särgen legen, die auf dem damaligen Wilhelmsplatz (heute Stiftsfreiheit) aufgebahrt wurden. Dort feierte der Pfarrer der katholischen Gemeinde, Felix Hardt, ein Requiem. Er betonte: „Wir trauern, weil das Leben, das

Recht, die Liebe getötet wurden.“ Anschließend wurden die Toten hier auf dem Salzbergfriedhof beigesetzt.

Der ehemalige Häftling Erwin Achtelik, der nur kurzfristig in Gandersheim eingesetzte evangelische Pastor Martin Hartmann und sein katholischer Amtskollege Felix Hardt veranlassten im April 1946 den Bau des Denkmals.

Es wurde am 18. September 1948 von den Funktionsträgern der Stadt in Anwesenheit des britischen Kreis-Residentofficer Hughes und ei-

niger ehemaliger Häftlinge eingeweiht. Die Braunschweiger Zeitung berichtete am 21. September: „Die Beteiligung der Bevölkerung war sehr gering.“

Im Mai 1949, im Januar und November 1951 exhumierten der belgische und französische Gräberdienst die Leichname und versuchte sie zu identifizieren. Das gelang bei vielen Toten. Sie wurden nach Frankreich, nach Belgien und auf die italienische Kriegsgräberstätte Hamburg-Öjendorf überführt. Von 34 Toten konnte die Identität nicht geklärt werden. Sie ruhen noch heute unter der Fläche vor dem Denkmal.

Bad Gandersheim, im Juli 2021



Diese Geschichts- und Erinnerungstafel ist im Rahmen eines Schulprojekts der Oberschule Bad Gandersheim entstanden. Schülerinnen und Schüler der Klassen 9A und 9B haben sie im Schuljahr 2019/2020 erarbeitet. Unser Dank für Unterstützung gilt der Stadt Bad Gandersheim und ihrer Servicebetriebe, dem Archiv der evangelisch-lutherischen Landeskirche Braunschweig in Wolfenbüttel und dem Bistumsarchiv Hildesheim.

Die Braunschweigische Stiftung Für die finanzielle Unterstützung danken wir der Kultur- und Denkmalstiftung des Landkreises Northeim, der Braunschweigischen Stiftung und Herrn Dieter Voss.

Erinnern für die Zukunft – Arbeit für den Frieden

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. ist eine humanitäre Organisation. Er widmet sich hauptsächlich der Anlage und Pflege der Gräber von deutschen Kriegstoten im Ausland, betreut Angehörige in Fragen der Kriegsgräberfürsorge und unterstützt die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kriegsgräberfürsorge.

Als einziger Kriegsgräberdienst der Welt betreibt der Volksbund eine eigenständige Jugend- und Schularbeit. Ausgehend von den Gräbern der Opfer von Krieg und Gewalt erfahren junge Menschen, dass Demokratie und Frieden keine Selbstverständlichkeit sind, sondern das Engagement jedes Einzelnen erfordern. Weitere Informationen unter www.volksbund-niedersachsen.de